

als sie sich plötzlich von Nick's Arme umfaßt und gegen das Schlachtgetöse hingetragen fühlte.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

O Zeit! O Tod! Mit sicrem Schritte
Gilt ihr dahin, nichts hält euch auf:
Erfassend gleich in eurem Lauf
Palast und Thron, so wie die Hütte!
Sands.

Maud hatte wenig oder keine Muße zum Nachdenken. Dem Heulen und Schreien folgte bald der Schlachtruf der Kämpfenden und das Knallen der Büchsen. Nick trug sie so eilenden Laufes davon, daß sie keinen Athem zu einer Frage oder Weigerung finden konnte, bis sie die Thüre eines kleinen Vorrathskämmerchens erreicht hatten, wo ihre Mutter Haushaltungsgegenstände, welche wenig Raum bedurften, aufzubewahren pflegte. In dieses Kämmerchen wurde sie von Nick geschoben, worauf sie ihn alsbald den Schlüssel abziehen hörte.

Einen einzigen Augenblick besann sich der Wyandotté, ob er nicht Mrs. Willoughby und ihre andere Tochter in denselben Zufluchtsort zu schaffen suchen sollte; doch das Näherkommen des Lärms im Innern des Gebäudes belehrte ihn vor den Fruchtlosigkeit eines solchen Versuches. Er hörte, wie Robert Willoughby's volle, männliche Stimme die Besatzung zur Standhaftigkeit aufforderte; da erhob er den Schlachtruf seines Stammes zur Erwiederung des Kampfgeheul's der Mohawks und stürzte sich mit der Verzweiflung der Raserei und dem wilden Entzücken eines Teufels mitten in das Gewühl des Kampfes.

Um die Ursache dieser plötzlichen Veränderung zu begreifen, wird es nöthig seyn, in der Zeitfolge unserer Erzählung etwas rückwärts zu gehen.

Während Willoughby bei Mutter und Schwestern war, hatte

Mike das Hofthor zu bewachen: der Rest der Besatzung stand entweder an den Schießcharten oder auf dem Dache. Mit zunehmender Finsterniß gewann auch Joel so viel Muth über sich, daß er durch die Oeffnung kroch und sich mit der Abtheilung am Thore vereinigte. Ohne ihn fand man es unmöglich, seine Mine zu sprengen und unter der Bedingung, daß man seinen Gefühlen nicht so weit Gewalt anthun und ihn zum Betreten eines Hauses zwingen wollte, in welchem er so viele glückliche Tage verlebt hatte, war es endlich gelungen, ihn zu diesem gewagten Schritte zu vermögen.

Die Vorkehrung, mittelst welcher dieser Verräther eine ganze Familie der zartfühlenden Barmherzigkeit solcher Wilden preiszugeben beabsichtigte, war ausnehmend einfach. Man wird sich erinnern, daß an dem inneren Thore bloß ein Flügel eingehängt, der andere dagegen nur eingeschoben und durch eine Stütze befestigt war. Diese Stütze bestand aus einem einzigen Balken, der mit dem einen Ende im Boden, mit dem andern dagegen in der Mitte des Flügels steckte, welcher Letzterer durch hölzerne, am Ende des Balkens in das massive Bretterwerk des Thores eingetriebene Nägel am Ausgleiten gehindert wurde. Das untere Ende des Balkens ruhte auf einem Ueberreste des Felsens, welchen die Natur gerade an dieser Stelle zu Tage kommen ließ. Da das Thor in großer Eile verbarrikadirt worden war, so hatte man es für nöthig gefunden, zwischen dem unteren Ende des Balkens und dem Felsen drei Reile einzuschlagen, um den Thorflügel in seiner Zarge gehörig fest zu halten, da er ohne diese Vorrichtung vielleicht auf eine Seite gewichen und natürlich bei Anwendung einer hinreichenden Kraft von Außen ohne Mühe umgestürzt worden wäre.

Joel hatte an jener ganzen Arbeit Theil genommen und kannte also auch alle ihre starken und schwachen Seiten. Er hatte in einem günstigen Augenblicke die Reile aufgelockert, sie aber an Ort und Stelle gelassen und nur der Vorsicht halber ein dünnes, aber starkes Seil an dem wichtigsten der drei Pfosten befestigt: das Seil war

im Boden versteckt und lief um einen nahe an der Mauer in den Boden getriebenen Stab — von da durch das Loch einer der Angeln nach der Außenseite des Flügels.

Das Ganze war mit so viel Sorgfalt angelegt, daß es der Wachsamkeit gelegentlicher Beobachter wohl entgehen konnte; der Hauptzweck des Aufsehers war dabei gewesen, seinen Freunden einen Eintritt in's Blockhaus zu eröffnen, nachdem er bereits durch die Flucht für seine eigene Sicherheit gesorgt hatte. Der Umstand, daß Niemand die Seite des Thorwegs betrat, wo der uneingehängte Flügel stand, war Schuld daran, daß das halbversteckte Seil durch keinen zufälligen Fußtritt in Unordnung gebracht wurde.

Sobald Joel die Mauer des Blockhauses erreicht hatte, ging seine erste Sorge dahin, sich zu überzeugen, ob er vor allen Geschossen aus den Schießscharten sicher sey. Nachdem er hierüber beruhigt war, schlich er bis zum Thorwege hin und hielt mit dem Mohawk-Häuptling eine Berathung über das Springen seiner Mine.

Das Seil wurde an seinem Plaze gefunden; Joel zog es sachte an und merkte bald, daß er den Keil herausgetrieben hatte, so wie daß man jetzt den uneingehängten Thorflügel mit einigem Kraftaufwand leicht umstürzen könne. Gleichwohl ging er mit Vorsicht zu Werke. Der untere Theil des Flügels wurde mittelst eines Hebels so weit zurückgeschoben, daß er mit Gewißheit vorausah, er würde gegen die innere Seite stürzen; dann verkündigte er dem ernstesten Krieger, der das ganze Verfahren wohl bewacht hatte, daß der Augenblick gekommen sey, wo man seiner Hülfe bedürfe.

Unter dem Haufen von Wilden, welche am Thorwege versammelt waren, mochten sich etwa ein Duzend gleichgültige Weiße befinden; von diesen wurde eine gehörige Anzahl mit Brechstangen versehen, um den beabsichtigten Einsturz zu Stande zu bringen.

Man hatte dabei folgenden Plan: an den Obertheil des Flügels sollten Hebebäume gestemmt werden, um ihn ins Innere des Thorweges zurückzuschleudern, während zu gleicher Zeit zwischen der

Angelrand und der Mauer Brechstangen und Haken eingeschoben wurden — auf letztere hatte Joel in seiner Alles berechnenden Vorsorge gehörig Bedacht genommen — um das Ganze auf die entgegengesetzte Seite zu werfen.

Zu allem Unglücke war Mike als Schildwache am Thorweg zurückgelassen worden. Eine unglücklichere Wahl hätte man niemals treffen können, denn der treuherzige Bursche besaß so viel Selbstvertrauen und so wenig Voraussicht, daß er das Thor für völlig uneinnehmbar hielt. Er hatte sich ein Pfeisichen angezündet und rauchte so ruhig vor sich hin, wie er nur jemals in seinen täglichen Schmauchstunden gethan hatte — als mit einem Male der uneingehängte Thorflügel gegen diejenige Seite des Thorwegs hereinstürzte, wo er eben saß, wobei bloß der Umstand, daß der obere Rand gegen die Wand über ihm anpolkerte, seinen Kopf vor dem tödtlichen Schlage rettete.

In demselben Augenblick stürzten ein Duzend Indianer durch die Oeffnung und sprangen unter gellendem Geschrei in den Hof. Mike folgte, mit seinem Schillelah bewaffnet, denn seine Muskete hatte er in der Ueberraschung vergessen — und begann mit einem Ernste auf seine Feinde loszuschlagen, der ihr Geschrei keineswegs verminderte.

Dies war der Moment, wo Joyce, von Blodget und Jamie tapfer unterstützt, vom Dache aus eine Salve in den Hof hinabsandten, worauf der Kampf erst allgemein wurde. So weit war derselbe bis jetzt gediehen, als Willoughby und wenige Augenblicke später auch Nick in den Hof gestürzt kamen.

Die Scene, welche jetzt folgte, ist schwer zu beschreiben. Es war ein Handgemenge im Dunkeln, auf kurze Zeit von dem Blitzen der Gewehre erleuchtet, fürchterlich durch das Brüllen, die Flüche, das Jammern und das Kriegsgeschrei, das unaufhörlich erschallte. Mike säuberte die Mitte des Hofes und vereinigte sich bald mit dem Wyandotté.

Major, worauf Beide gegen eine von den Thüren stürzten und sich glücklich zu ihrer eigenen Mannschaft auf dem Dache Bahn brachen.

Der junge Krieger hatte übrigens keineswegs im Sinne, hier zu bleiben, während seine Mutter mit Beulah und, so viel er wußte, auch Maud, den Wilden unten preisgegeben war. Mitten unter einem Hagel von Kugeln sammelte er seine ganze Streitmacht und stand schon auf dem Punkte, einen Ausfall in den Hof zu machen — als das Wirbeln einer Trommel von Außen Alles zum Stillstehen brachte.

Der junge Blodget, der während des kurzen Kampfes mit der Tapferkeit eines Helden und der Kaltblütigkeit eines Veteranen gekämpft hatte, sprang unbewaffnet die Treppe hinab, eilte unbemerkt durch die staunende Menge im Hofe und stürzte gegen die Außenpforte.

Er hatte kaum so viel Zeit, dieselbe aufzuriegeln, als unverzüglich, von einem hochgewachsenen, männlich aussehenden Kommandanten geführt, ein Truppenkorps einmarschirte; neben dem Führer ging ein Mann, in welchem er trotz der Dunkelheit augenblicklich Mr. Woods in seinem Chorrocke erkannte. Im nächsten Augenblicke waren die Fremden, wenigstens fünfzig an der Zahl, mit festem, militärischem Schritte in den Hof gezogen, wo sie sich jetzt, quer vor dem Eingang, in guter Ordnung aufstellten.

„Im Namen des Himmels, wer seyd Ihr?“ rief Willoughby aus einem Fenster. „Antwort, oder wir geben Feuer!“

„Ich bin Obrist Beekman,“ lautete die Antwort, „stehe an der Spitze eines regulären Korps, und wenn Ihr, wie ich vermuthet, Major Willoughby seyd, so werdet Ihr jetzt wissen, daß Ihr nichts zu besorgen habt. — Im Namen des Kongresses befehle ich allen guten Bürgern, Friede zu halten, sonst wird die Strafe für ihre Widerspenstigkeit nicht ausbleiben.“

Mit dieser Ankündigung hatte der Krieg ein Ende; Beekman und Willoughby schüttelten sich im nächsten Augenblicke herzlich die Hände.

„Ach, Beekman!“ rief der Letztere, „in welchem Zeitpunkte

hat Gott Euch hierher gesendet! Dem Himmel sey Dank! was sonst auch vorgefallen ist, Euer Weib und Kind werdet Ihr wenigstens wohlbehalten finden. Stellt Schildwachen an beide Thore, denn der Verrath ist hier thätig gewesen und ich werde strenge Gerechtigkeit verlangen.“

„Sachte, sachte, mein guter Junge,“ gab Beekman zur Antwort, indem er ihm die Hand drückte. „Eure eigene Stellung ist etwas kitzlicher Natur und wir müssen mit Mäßigung zu Werke gehen. Ich erfuhr noch gerade zu rechter Zeit, daß ein Haufe mit schlimmen Absichten hierher unterwegs sey; ich erwirkte mir die nöthige Vollmacht, eilte in die nächste Garnison, bekam eine Compagnie und trat meinen Marsch so schnell wie möglich an. Hätten wir nicht Mr. Woods getroffen, der aus den Niederlassungen Hülfe herbeiholen wollte, so wären wir wohl zu spät gekommen. So aber sind wir, Gott sey Dank, noch eben zur rechten Zeit angelangt.“

Und so war es auch wirklich. Die Indianer hatten den eifrigen Kaplan als einen Wahnsinnigen von sich gewiesen und ihn genöthigt, den Weg nach den Niederlassungen einzuschlagen, da sie aus Achtung für diese unglückliche Menschenklasse sein abermaliges Zusammentreffen mit ihren Feinden verhindern wollten. Er vermochte Beekman Thatfachen genug mitzutheilen, um diesen zu einer Beschleunigung seines Marsches zu veranlassen, so daß er mit seinen Begleitern in demselben Augenblicke am Thore erschien, wo der Unterschied einer Minute der ganzen Garnison vielleicht das Leben gekostet hätte.

So sehr es auch Beekman drängte, Beulah und sein Kind aufzusuchen, so hatte er gleichwohl militärische Pflichten zu erfüllen, welche er nicht vernachlässigen wollte. Es wurden Schildwachen ausgestellt und Befehle gegeben, in der Mitte des Hofes ein Feuer, auch sonst überall Laternen anzuzünden, so daß man den wahren Zustand des Schlachtfeldes in Augenschein nehmen konnte. Ein Wundarzt hatte Beekman's Korps begleitet und war bereits an der Arbeit, so weit nämlich die Dunkelheit es gestattete. Als bald sah

man viele Hände geschäftig; Brennmaterialien waren leicht aufzutreiben und so dauerte es nicht lange, bis das gewünschte Licht den Schauplatz des Schreckens beleuchtete.

Ein volles Duzend der Feinde lag im Hofe zerstreut: drei bis vier darunter sollten nicht wieder zum Leben auferstehen. Unter den Uebrigen befanden sich nicht weniger als vier mit zerschlagenen Schädeln: D'Hearn's Schillelah hatte sie getroffen und wenn seine Schläge auch nicht tödtlich waren, so hatten sie die Krieger doch jedenfalls kampfunfähig gemacht.

Von der Besatzung ward auf diesem Theile des Kampfplatzes unter den Erschlagenen nicht ein Einziger getroffen. Bei einer späteren Untersuchung aber fand sich, daß der arme schottische Maurer an einem von den Fenstern, und zwar gerade durch den letzten Schuß, welcher abgefeuert worden war, eine tödtliche Wunde erhalten hatte.

Unter den Leichen der erschlagenen Feinde wurde beim Umwenden auch Daniel der Müller entdeckt. Noch andere von den Mohawks sah man mit ihren glühenden Augen in den Winkeln des Hofes niedergekauert, wie sie den eigenen kunstlosen Verband auf ihre verschiedenen Wunden legten; im Ganzen gelang ihnen der Hauptzweck der Heilkunst eben so gut als denen, welche sich dem Lichte der Wissenschaft anvertraut hatten.

Von unverwundeten Feinden waren übrigens auffallend Wenige zu bemerken, nachdem einmal die Laternen brannten. Einige waren noch vor dem Ausstellen der Schildwachen durch das Thor entschlüpft, andere hatten den Weg aus Dach und von da durch verschiedene Mittel auf den Boden gefunden, während noch einige Wenige in den Gebäuden versteckt lagen, bis sich ein günstiger Augenblick zur Flucht wahrnehmen ließe. Unter denen, welche im Hofe getroffen wurden, befand sich nicht Einer, der auf irgend ein amtliches Ansehen Anspruch gemacht hätte. — Kurz, nach Verlauf von fünf Minuten hatten sich Beekman und Willoughby überzeugt, daß keine Streitmacht

mehr übrig war, welche ihnen den Besitz des Blockhauses streitig gemacht hätte.

„Wir haben schon zu lange gezögert, Major Willoughby, die Wesen, die uns so theuer sind, von ihren Besorgnissen zu befreien,“ begann Beekman endlich. „Wollt Ihr nicht gefälligst nach dem Theile des Hauses vorangehen, wo Eure — meine Mutter und meine Gattin zu finden sind — ich will Euch ungesäumt folgen.“

„Halt, Beekman — noch hab' ich Euch eine traurige Botschaft mitzutheilen — nein, erschreckt nicht — Beulah und ihren Knaben habe ich kaum vor einer Viertelstunde in völligem Wohlseln verlassen; aber mein verehrter, ehrwürdiger, angebeteter, geliebter Vater ward auf höchst sonderbare Weise getödtet und Ihr werdet Wittwe und Töchter über seiner Leiche weinend antreffen.“

Diese Hiobspost verursachte einen neuen Halt; Willoughby erzählte Alles, was er über die Art und Weise von seines Vaters Tod wußte, wie er es in der Kürze durch Maud erfahren hatte. Sobald diese Pflicht erfüllt war, gingen die beiden Herren, jeder mit einem Lichte in der Hand, nach dem Gemache der Trauernden.

Willoughby stieß einen unwillkürlichen Schrei aus, als er die Thüre zu seiner Mutter Zimmer offen fand. Er hatte gehofft, Maud würde so viel Geistesgegenwart besitzen, um die Thüre mit Schloß und Riegel zu versperren — und jetzt fand er sie weit aufgerissen, als ob sie den Feind zum Eintritt habe einladen wollen. Auch das Licht im Zimmer war erloschen: dagegen waren, mit Hülfe der Laternen, im Vorzimmer und bis zur Thürschwelle große Flecken Bluts zu bemerken.

Dies Alles beschleunigte seine Schritte — im nächsten Augenblicke stand er in dem Zimmer des Todes.

So kurz der Kampf auch gedauert hatte, so mußte der Durst nach Skalpen dennoch einige von den Wilden in dieses Heiligtum herlocken. Sobald die Indianer den Hof erreicht hatten, waren etliche

der Wildesten in das Gebäude gestürzt und bis in die innersten Schlupfwinkel vorgeedrungen, um diese mit Mord zu beslecken.

Der erste Gegenstand, der Willoughby's Blicken begegnete, war einer jener erbarmungslosen Wilden, der ausgestreckt auf dem Boden lag, während ein lebender Indianer, aus vielen Wunden blutend, über ihm stand; die Augäpfel des Letzteren loberten in dem wilden Feuer des Tigers, wenn er sich plötzlich seinem Feinde gegenüber sieht.

Der Major machte eine unwillkürliche Bewegung gegen die Büchse, welche der lebende Indianer führte — der nächste Blick sagte ihm aber, daß dieser kein Anderer als Nick war. Erst jetzt sah er sich genauer in dem verhängnißvollen Zimmer um, bis die schauerhafte Wirklichkeit sich seinen Blicken offenbarte.

Mrs. Willoughby saß noch in dem Stuhle, wo er sie zuletzt gesehen hatte — aber völlig leblos. Kein Zeichen von Gewaltthat war an ihrem Körper zu entdecken und es blieb kein Zweifel, daß ihre treue Seele in Folge des Schlags, der sie von ihrem Gatten getrennt hatte, diesem in die andere Welt nachgefolgt war. Beulach war erschossen — nicht absichtlich, wie man sich später überzeugete, sondern durch eine jener verirrten Kugeln, von denen so viele im Blockhause herumgeflogen waren. Das Geschos war ihr mitten durchs Herz gedrungen und so lag sie, den kleinen Evert an die Brust gedrückt, am Boden, und jene Miene standhafter, unerschütterlicher Zärtlichkeit, welche jede Handlung ihres schuldlosen, liebevollen Daseyns bezeichnete, hatte sie auch im Tode nicht verlassen. Der Knabe selbst — Dank sey es der tigerähnlichen Ritterlichkeit des Tuscarora — war unverletzt davon gekommen.

Der Wyandotte hatte sechs seiner Feinde in der Richtung dieses Zimmers vordringen sehen und war ihnen in instinktartiger Ahnung ihrer Absichten gefolgt. Sobald ihr Führer ins Zimmer trat und die drei Leichname gewahrte, stieß er in der Freude seines Herzens, so viele Skalpe in Aussicht zu haben, ein triumphirendes Geheul aus; im nächsten Augenblicke waren seine Finger bereits mit Kapi-

tän Willoughby's Haaren beschäftigt — da fiel er unter dem Schläge des Wyandotté. Nick löschte dann sogleich das Licht aus und nun erfolgte eine Scene, welche nicht einmal eine der handelnden Personen selbst hätte beschreiben können. Ein zweiter Mohawk fiel; die Uebrigen hatten bereits von Nick's scharfem Messer, so wie durch die Stöße, die sie sich gegenseitig versetzten, furchtbar gelitten und zogen sich zurück, indem sie dem Tuscarora das Feld überließen.

Letzterer erwiderte den halb wahnsinnigen Blick des Majors mit einem grimmigen, triumphirenden Lächeln, während er auf die Leichen der drei geliebten Wesen deutete.

„Sehen!“ sprach er — „Alle behalten Skalp! Tod nichts! — Skalp aber Alles!“

Wir wollen nicht versuchen, den Ausbruch des tödtlichen Schmerzes zu schildern, der Gatten und Bruder bei diesem Anblicke erfüllte. Es war ein Augenblick der wildesten Verzweiflung, der alle Schranken der Männlichkeit vor sich niederwarf — ein Augenblick, wie er übrigens in den Kolonien an der amerikanischen Gränze keineswegs selten war.

Beefman's ruhiges, aber tief fühlendes Temperament erlitt eine Erschütterung, welche seine Lebenskraft beinahe zerstört hätte. Endlich vermochte er, Deulah's noch warme Leiche vom Boden aufzuheben, um sie in seine Arme zu schließen. Zum Glücke für seine Vernunft brach ihm — mehr aus der Seele als aus den Augen — eine Fluth von Thränen, so wie Frauen sie vergießen, mit denen er das immer noch süße, milde Antlitz der Todten benetzte.

Es hieße Robert Willoughby großes Unrecht thun, wenn wir behaupten wollten, er habe das namenlose Elend nicht gefühlt, das so plötzlich über eine Familie hereinbrach, welche durch ihre gegenseitige Zärtlichkeit, durch ihr stilles Glück vor vielen andern hervorragte — o nein, er wankte förmlich von dem erlittenen Schläge; aber sein Herz verlangte nach weiteren Nachrichten.

Der Indianer hatte eine ganze Aufmerksamkeit, zum Theil aus

Verwunderung, doch mehr noch aus Mitleid, auf Beekman's Kummer gerichtet — da fühlte er sich plötzlich mit eisernem Drucke am Arme erfaßt.

„Maud — Tuscarora!“ stöhnte der Major diesem in das Ohr, „ist Dir irgend etwas von Maud bekannt?“

Nick machte eine bejahende Gebärde und winkte dem Andern, ihm zu folgen. Er ging nach dem Vorrathskämmerchen voran, zog den Schlüssel hervor und riß die Thüre weit auf — im nächsten Augenblick lag die weinende Maud in Robert Willoughby's Armen. Er wollte sie nicht in das Todtengemach führen, sondern drängte sie mit sanfter Gewalt nach dem Bibliothekzimmer.

„Gott sey gelobt für Seine Gnade!“ rief das Mädchen voll heißer Empfindung, die Hände und die überströmenden Augen gen Himmel erhebend. „Ich weiß nicht, ich kümmere mich nicht darum, wer Sieger geblieben, wenn nur Du gerettet bist!“

„Ach, Maud, geliebtes Mädchen, wir müssen einander jetzt Alles in Allem seyn. Die Andern hat der Tod hingerafft.“

Diese neue Trauerkunde war dem tief betrübten Sohne plötzlich und unerwartet entschlüpft — doch war es unter den jetzigen Verhältnissen so am besten. Es dauerte lange, bis Maud auch nur einen Umriß der näheren Umstände anzuhören vermochte; doch trug sie die Botschaft mit mehr Standhaftigkeit, als Willoughby hoffen durfte: die Aufregung war indeß so hoch gestiegen, daß sie ihre Seele fähig machte, jedem menschlichen Uebel Trost zu bieten. Der Kummer, welcher später folgte, obwohl durch so manche zarte Rück Erinnerung, so manche schuldblose Hoffnung versüßt, war aber gleichwohl tief und dauerte lange.

Unser Gemälde würde ohne die Schilderung der Katastrophe, welche über das Blockhaus hereingebrochen war, der nöthigen Vollständigkeit entbehrt haben; jetzt aber, nachdem diese peinliche Pflicht erfüllt ist, ziehen wir vor, die übrigen Erlebnisse jener furchtbaren Nacht mit dem Schleier der Dunkelheit zu bedecken. Noch einmal wurde die

Stille des Ortes auf einige Minuten durch das Geschrei der Negerinnen gestört, als diese den Tod ihrer alten und jungen Gebieterin erfuhren: dann aber lagerte das Schweigen des Todes über dem Gebäude, wie es einem Hause, wo solche Trauer herrschte, ziemte. Bei weiterer Nachforschung fand sich auch, daß Great Smash, nachdem sie zuvor einen Dneida erschossen hatte, von einem Andern erschlagen und skalpiert worden war. Auch der jüngere Pliny hatte wie ein wildes Thier gekämpft und bei der Vertheidigung des Eingangs zu den Gemächern seiner Gebieterinnen den Tod gefunden.

Erst am folgenden Morgen, bei der Wiederkehr des Tageslichts, war es möglich, einen deutlicheren Ueberblick über den wirklichen Zustand des Thales zu gewinnen. Die Feinde hatten mit Zurücklassung ihrer Todten und Verwundeten sammt und sonders den eiligsten Rückzug angetreten; die Mehrzahl der Deserteure war ihnen sammt ihren Familien gefolgt.

Obrist Beekman's Name, sein wohlbekannter Einfluß und das Amt, das er bekleidete, hatten diese Aenderung herbeigeführt, denn die ungeregelten Gewaltthaber, welche den Zug in Bewegung gesetzt hatten, wollten ihre Mitwirkung bei der Sache lieber verbergen, als sich auf den gewagten Versuch einlassen, eine Belohnung ihrer patriotischen Dienste in Anspruch zu nehmen, was bei Revolutionen auch für die selbstsüchtigsten Handlungen, für die erbarmungslosesten Thaten so häufig geschieht. Die Weißen unter dem Haufen waren zwar nicht eigentlich in der Absicht gekommen, irgend Jemand von der Familie persönlich zu verletzen: dagegen hatten sie das Ganze auf Joel's Anreizung als eine günstige Gelegenheit betrachtet, ihre öffentliche Tugend leuchten zu lassen, während sie sich zugleich einen Weg zur Erwerbung von Reichthümern eröffneten. Der Angriff, welcher wirklich erfolgte, war einer jener unbezähmbaren Ausbrüche indianischer Wildheit, welche den Schranken der Disciplin schon so oft Trotz geboten haben.

Auch Nick war nirgends zu finden. Man hatte ihn zuletzt

noch damit beschäftigt gesehen, seine Wunden mit ächt indianischer Geduld und Geschicklichkeit zu verbinden, wobei er Kräuter und Wurzeln bedurfte, zu deren Auffuchung er gegen Mitternacht in den Wald hinausgezogen war. Da er nicht zurückkehrte, so fürchtete Willoughby, er möchte allein und verlassen an seinen Wunden leiden und beschloß, sobald die letzte traurige Pflicht an den Todten erfüllt wäre — eine Nachsuchung nach ihm anstellen zu lassen.

Es verstrichen aber noch zwei Tage, bis das betrübende Amt an den drei Leichen vollzogen werden konnte. Die Leichname aller gefallenen Wilden wurden schon am Morgen nach dem Sturme beerdigt: der von Jamie Allen aber wurde eben so wie die Leichen der Hauptpersonen der Familie, für das fromme Trauergeleite liebevoller Zärtlichkeit aufbewahrt.

Das Leichenbegängniß gewährte einen rührenden Anblick. Der Kapitän, seine Gattin und Tochter wurden neben einander bei der Kapelle beerdigt: sie waren die Ersten und Letzten ihres Stammes, welche jemals in der amerikanischen Wildniß ihr Grab fanden. Mr. Woods las das Todtenamt, mußte aber alle geistige Kraft aufbieten, um bei der Verrichtung dieses feierlichen Gottesdienstes nicht zu unterliegen. Willoughby hielt die weinende Maud umschlungen, welche seine zärtliche Befümmerniß durch ein Lächeln zu belohnen versuchte — ohne daß es ihr gelang. Obrist Beekman trug den kleinen Gvort auf seinen Armen und beugte sich über das Grab mit der Miene eines gefassten, von schwerem Unglück getroffenen Mannes — an und für sich schon eines der ergreifendsten Schauspiele der menschlichen Natur.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht der Herr,“ tönte es in die Stille des Thales hinaus, als ob eine Stimme vom Himmel in die zermalmten Herzen der Trauernden Trost gießen wollte. Maud richtete ihr Haupt von Willoughby's Schulter empor und heftete ihr blaues Auge auf die wolkenlose Himmelsdecke — das Flehen um Gnade und das Gelöbniß der

Resignation sprach aus diesem Blicke. Die Truppenlinie im Hintergrund bewegte sich wie auf gemeinsamen Antrieb und dann gaben sogar diese rohen Wesen durch ein athemloses Stillschweigen ihren Wunsch zu erkennen, von dem Vortrage des Geistlichen keine Sylbe zu verlieren.

Als Mr. Woods weiter fortfuhr, wurde auf jeder seiner Wange ein runder, rother Fleck sichtbar; seine Stimme gewann immer mehr Stärke, bis selbst ihr leisester Ton klar und deutlich zu Jedermanns Ohre drang.

In dem Augenblicke, da man im Begriffe stand, die Leichen in die beiden Gräber zu versenken — der Kapitän, seine Frau und Tochter sollten nämlich in dieselbe Gruft gelegt werden — sah man Nick mit seinem geräuschlosen Schritte der Gruppe der Leidtragenden nahe treten. Er war erst vor ein paar Minuten aus dem Walde gekommen, begriff aber sogleich den Zweck der Ceremonie und näherte sich so rasch, als die von seinen Wunden herrührende Schwäche es erlaubte. Auch er hörte mit tiefer Aufmerksamkeit auf den Kaplan; sein Auge hing an dessen Munde, bis es endlich einen Blick auf die warf, welche jetzt in der Gruft ruhten.

„Ich hörte eine Stimme vom Himmel, welche sprach: Verkündige — Gesegnet sind hinfüro die Todten, die in dem Herrn sterben; und so spricht der Geist Gottes, denn sie ruhen von ihrer Arbeit,“ fuhr der Kaplan fort, während ein Zittern in seiner Stimme vernehmbar ward und der Blick des Tuscarora glänzend wurde, wie der des Panthers, wenn er sein Schlachtopfer entdeckt. Thränen folgten und einen Augenblick lang versagte dem Geistlichen die Stimme.

„Warum Ihr Weib?“ fragte wild der Indianer. „Alle Skalpe gerettet!“

Diese sonderbare Unterbrechung blieb aber ganz ohne Wirkung. Beekman war der Erste, der seinem Schmerze erlag; Maub und Willoughby folgten; auch Mr. Woods war nicht länger fähig, der

doppelten Gewalt der Sympathie und seiner eigenen Empfindung zu widerstehen — er machte sein Buch zu und weinte wie ein Kind.

Es dauerte mehrere Minuten, bis die Trauernden ihre Selbstbeherrschung wieder erlangt hatten. Dann aber knieeten alle, auch die ferner stehenden Truppen, vor dem Grabe nieder und das Schlußgebet wurde in gemeinsamer Andacht zum Throne Gottes gesendet.

Dieser Akt der Frömmigkeit machte es den Leidtragenden eher möglich, so lange einen Anschein von Ruhe zu behaupten, bis die Gräber zugedeckt waren. Die Truppen rückten vor, um über des Kapitäns Grabe drei Salven abzufeuern, und dann zogen sich Alle nach dem Blockhause zurück.

Maud hatte den kleinen Overt von den Armen des Vaters zu sich genommen und drückte ihn an die Brust: die mutterlose Waise schien geneigt, sich in dieser Lage dem Schlummer hinzugeben. So ging sie mit dem Kleinen voran; dicht hinter ihr kam der Vater, der seinen Knaben nunmehr als seinen einzigen Schatz liebte.

Willoughby war der Letzte am Grabe; nur Nick war noch bei ihm zurückgeblieben. Der Indianer war von den Zeichen tiefen Kummer, welche er vor sich gesehen hatte, tief betroffen und fühlte eine Unruhe, welche ihm selbst etwas unerklärlich vorkam. Es war wieder eine jener Launen unserer wunderlichen Natur, welche ihm den Wunsch eingab, diejenigen zu trösten, welchen er selbst so schweres Leid zugefügt hatte.

Er näherte sich also Robert Willoughby und legte eine Hand auf seinen Arm, bis es ihm gelang, des Majors Blicke auf sein eigenes rothes, sprechendes Gesicht zu lenken.

„Warum so traurig, Major?“ fragte er. „Krieger sterben nur einmal — müssen einmal sterben.“

„Da unten liegt mein Vater, meine Mutter, meine einzige Schwester, Indianer — ist das nicht genug, um selbst das festeste Herz zu brechen? Du kanntest sie ja auch, Nick — hast Du jemals edlere Geschöpfe gesehen?“

„Squaw gut — beide Squaw gut — Nick sehen kein Bleichgesicht Squaw, welche er so sehr lieben.“

„Ich danke Dir, Nick! Dieser rohe Tribut, den Du den Tugenden meiner Mutter und Schwester darbringst, ist für mich weit wohlthuernder, als das berechnende, wohlgerregelte Beileid der Welt.“

„Keine Squaw so gut wie alte Squaw — nichts als Herz — lieben Jedermann, außer sich selbst.“

Diese Lobrede war für seine Mutter so charakteristisch, daß Willoughby von dem Scharfblicke des Wilden ganz betroffen wurde, wenn auch sein Nachdenken ihm sagte, daß eine so lange Bekanntschaft mit seiner Familie sogar einen Hund mit diesem schönen Charakterzuge seiner Mutter hätte vertraut machen müssen.

„Und mein Vater, Nick!“ rief der Major voll tiefen Gefühls — „mein edler, gerechter, freigebiger, ritterlicher Vater! Auch ihn hast Du wohl gekannt und mußt ihn geliebt haben.“

„Nicht so gut wie Squaw,“ gab der spruchreiche Tuscarora nicht ganz ohne eine Anwandlung von Unwillen zur Antwort.

„Wir sind selten so gut, Nick, wie unsere Weiber, unsere Mütter und Schwestern, sonst wären wir Engel, schon hier auf Erden. Aber selbst die Schwächen von uns Männern zugegeben, so war mein Vater doch gerecht und gut.“

„Zu viel peitschen,“ erwiderte der Wilde in strengem Tone, „machen Inschjón's Rücken wund.“

Diese sonderbare Rede fiel dem Major damals weniger auf, als später, wo er über Alles, was er in dieser ereignißreichen Woche erlebt und gehört hatte, ernstlich nachzudenken anfieng. Derselbe Fall war's auch mit dem, was jetzt folgte.

„Du bist kein Schmeichler, Tuscarora, das habe ich bei unserem ganzen Verkehre gefunden. Wenn mein Vater Dich jemals mit Strenge bestrafte, so wirst Du mir wenigstens gestatten, zu glauben, daß es verdient war.“

„Zu viel peitschen, sag ich,“ fiel der Wilde heftig ein. „Kein